

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 116.

Neuenbürg, Dienstag den 22. Juli

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amliches.

Neuenbürg.

#### An die Ortsvorsteher.

Auf Grund des in der neuesten Nummer des Amtsblatts des Ministeriums des Innern Nr. 16, S. 295 erschienenen Ministerialerlasses vom 12. d. Mts. Nr. 5667 werden nachstehende Weisungen erteilt:

1. Es ist besonderes Augenmerk auf die Reinhaltung der Wohnplätze, insbesondere darauf zu richten, daß die Straßen, Hofwinkel und Kanäle gehörig gereinigt, die Abtritte und Düngerstätten in geordnetem Stand erhalten, sowie, daß die Brunnen gegen Verunreinigungen hinreichend geschützt werden.

Dem Verkauf von unreifem Obst ist mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und es ist solches zutreffenden Falls den Verkäufern wegzunehmen und zu vernichten.

Im übrigen wird auf Ziff. 3—5 des oben erwähnten Ministerialerlasses hingewiesen.

Den Ortsvorstehern wird die genaue Befolgung der ergangenen Weisungen zur ersten Pflicht gemacht.

Den 19. Juli 1884.

K. Oberamt.  
Kestle.

Revier Langenbrand.

#### An die Ortsvorsteher.

Nachdem auf den 1. Juli d. J. die seit-herigen Lesehholzzettel abgelaufen sind, wollen behufs Ausstellung neuer Zettel für die nächsten 3 Jahre 1. Juli 1884 bis dahin 1887, gemeindeväterliche Verzeichnisse über die (wirklich bedürftigen) Lesehholzpctenten von den Schultheißenämtern des Revierbezirks innerhalb 8 Tagen hierher eingekendet werden.

Den 18. Juli 1884.

K. Revieramt.  
Köhler.

#### Aubholz-Verkauf.

Von Großh. Bezirksforstrei Kaltenbronn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. März 1885 im Submissionswege verkauft:

aus Gutdistrikt Dürrech, (Dürr- und Windfallholz): 1 Nadelholzstamm I. Kl., 8 II., 56 III., 115 IV., 252 V., 19 Nadelstämme I. Kl., 44 II.; aus Gutdistrikt Brotenan (Dürr-, Windfall- und Weglinienholz): 5 Nadelholzstämme I. Kl., 11 II., 41 III., 139 IV., 237 V.,

8 Nadelstämme I. Kl., 41 II.; aus Gutdistrikt Kaltenbronn (Dürr- und Windfallholz): 1 Nadelholzstamm II. Kl., 14 III., 99 IV., 284 V., 14 Nadelstämme II. Kl., aus Gutdistrikt Rombach (Dürr- und Windfallholz): 1 Nadelholzstamm II. Kl., 29 IV., 27 V.; aus Abt. I. 4. Stillwasserberg (Schlagholz): 2 Nadelholzstämme I. Kl., 10 II., 68 III., 188 IV., 114 V., 15 Nadelstämme I. Kl., 63 II.; aus Abt. I. 29 und 30 Steinernen Brücke und Hornmühl (Schlagholz): 14 Nadelholzstämme II. Kl., 124 III., 253 IV., 185 V., 42 Nadelstämme II. Kl.; aus Abt. I. 54 und 53 Bollmerswald und Altläger (Schlagholz): 29 Nadelholzstämme I. Kl., 47 II., 70 III., 183 IV., 119 V., 38 Nadelstämme I. Kl., 50 II.

Die Angebote sind nach Gutdistrikten bezw. Abteilungen und Sortimenten getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis

Samstag den 2. August d. J.  
morgens 10 Uhr

porto frei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obiger Stelle.

Waldrennach.

#### Der letzte Verkauf

der Ochsenwirtschaft samt Feldgütern (s. Nr. 113 d. Bl.) findet am

Freitag den 25. Juli d. J.  
morgens 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus statt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich das Anwesen besonders auch zum Betrieb einer Bäckerei oder Mehlerei eignen würde.

Den 19. Juli 1884.

Konkursverwaltung.

Arnbach.

#### Holz-Verkauf.

Aus den Gemeindeväldungen Kohlplatte, Teichle und Dachsbau kommen am

Montag den 28. d. Mts.  
vormittags 9 Uhr

zum Verkauf:

123 St. Lang- und Klobholz mit 227,63 Fm., worunter 10 St. Kotschen. Liebhaber sind hiezu eingeladen.

Den 21. Juli 1884.

Schultheißenamt  
Buchter.

### Privatnachrichten.

#### Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag von Hamburg und von Havre jeden Dienstag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg.

Eintritt 300 Zwischendeck M. 80.

Kind. unt. 12 b. Hälfte, unt. 1 Jahr 9/10 M.

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei W. G. Blaidt in Neuenbürg.

Calmbach.

Einen steinernen

#### Brunnen-Trog

hat zu verkaufen

Frd. Seyfried, Maurermeister.

Neuenbürg.

Frisch ausgeschleuderten

#### Sonig

verkauft auf kürzere Zeit unter Garantie bei einzelnen Pfd. 1 M., 5 Pfd. à 90 S., bei 10 Pfd. à 85 S. und 25 Pfd. à 80 S. Bienenzüchter W. Enßlin.

Neuenbürg.

Einen guten

#### Sandkarren

hat billig zu verkaufen

Johann Köd.

Pfingzweiler.

Eine noch wenig gebrauchte

#### Nähmaschine

setzt dem Verkauf aus

Gottlieb Klein, Schneidern. Wtw.

Waldrennach.

#### Ziegel- und Täfer-Schindeln

hat zu verkaufen

Fr. Klief.



Feldrennach.

Erkläre hiemit, daß ich für etwaige Schulden, welche meine Ehefrau Margarete geb. Walz, z. B. in Langenbrand, ohne meine Zustimmung kontrahirt, nicht einstehe.

Jak. Fr. Wittschele, Tagelöhner.

Für die kgl. Standesämter

halte vorrätzig

Formulare

zu Auszügen aus dem Familien-Register, sowie

zum Aushängen von Aufgeboten,

Schreiben um Erlassung von solchen und dto. Bescheinigungen;

Geburts-, Trauungs-, Heirats- und Sterbe-Urkunden, ebenso Bescheinigungen,

Einwilligungserklärungen zur Eheschließung sowie Umschläge zu den Registern und Akten.

Jak. Meeb.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher

Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,

Quittungsbücher, Copierbücher

Bibliorhaptes

zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätzig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Meeb.

Nr. 94 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Weibliche Facht-Akademien. — Hand-

Nähmaschinen. — Kaltes Abwaschen.

— Wie ich meine Eier aufbewahrte.

Helfst Euren Dienstboten sparen. —

Am See. — Affenliebe. — Die Rose.

— Dreizehn. — Zahnärztinnen. —

Kleine Himmelskerben. — Messen der

Kinder. — Erstlingsjäckchen. — X-Beine

und kurze Kleider. — Kinderwürmchen.

Keuchhusten. — Schwindfuchts-Bacillen

und Bacillenfrucht. — Mittel gegen

das Fettwerden und vorzeitige Maufern

der Kanarienvögel. — Matten, Mäuse,

Schwaben, Feuerkäfer oder

Russen zu vertilgen. — Bettinlette.

— Bringmaschine. — Deutsches Kleid.

Kalkstärke. — Wäscheleinen zu reinigen.

Rhabarberbrei. — Buttermilch. —

Dreimus. — Schlagfahne zu bereiten.

— Stachelbeeren zur Suppe und Bei-

satz einzumachen. — Fleischkuchen. —

Mayonnaise. — Grüne Erbsen einzu-

machen. — Roten Kappus einzumachen.

— Küchenzettel. — Doppelsinniges

Rätsel. — Fernsprecher. — Echo. —

Der Markt. — Anzeigen. —

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 40.000. — Wochenpruch:

Was Du thun sollst, thu,

Ohne Raft und Ruh',

Sei's auch noch so schwer.

Doch was gegen Pflicht

Dich verlockt, thu' nicht,

Lockt's auch noch so sehr.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Dem Geh. Regierungsrat Dr. Koch ist von der französischen Regierung der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. Die Dekoration wurde ihm durch die hiesige französische Botschaft übermittelt. (F. 3.)

Ein bedeutender Schritt auf wirtschaftlichem Gebiete ist in den letzten Tagen gethan worden. Es hat sich in Berlin ein „Verein zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen von Handel und Gewerbe“ konstituiert, zu dem ausgesprochenen Zwecke, der erwerbsthätigen Bevölkerung Deutschlands, also so recht eigentlich dem Mittelstand, auf welchem sich doch unsere ganze wirtschaftliche Wohlfahrt stützt und stützen soll, diejenige maßgebende Rolle im öffentlichen Leben und namentlich bei Fragen vorwiegend wirtschaftlicher Natur, zu verschaffen, die ihm aus verschiedenen Gründen bisher verflümmert worden ist. Der erwerbsthätigen Bevölkerung erwächst — wie der Verein in seinem Aufruf betont — immer mehr die Aufgabe, auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß bei der Aufstellung und Beratung der Gesetzentwürfe Regierung und Volksvertretung mit voller Kenntnis des praktischen Lebens und mit unbefangener Würdigung der dadurch bedingten Verhältnisse vorgehen.

Das Dunkel, welches über den anarchistischen Unthaten der letzten Monate geschwebt, beginnt sich immer mehr zu lichten, und das Bild, welches man sich nun von der Aktion einer anarchistischen Bande entwerfen kann, wird durch die Berichte aus Wien immer vollständiger. Es wäre geradezu unglaublich und würde als Phantasiegebilde erscheinen, wenn der Beweis nicht erbracht worden wäre, daß die ganze Reihe von Verbrechen, welche in Deutschland und Oesterreich so viel Beunruhigung erzeugten, von einer einzigen Bande verübt worden sind. Von Straßburg nach Stuttgart, von Stuttgart nach Wien, als dem Schauplatze einer ganzen Reihe von Attentaten, welsch' entsetzlicher Abgrund menschlicher Verirrung! Nur der zur äußersten Wut angefachte Fanatismus, der das ganze Sein und Denken beherrschende Haß gegen die bestehenden Zustände hat die Verschwörer bei ihrem Thun geleitet. Es ist geradezu erstaunlich, wie ähnlich die Art und Weise des Vorgehens dieser Anarchisten derjenigen der russischen Nihilisten ist. Hier wie dort dieselbe furchtbare Rücksichtslosigkeit, dieselbe völlige Nichtachtung der gesamten sittlichen Weltordnung. (Angeichts solcher Banden ist u. A. die Anwendung des Sozialistengesetzes eine wohlbegründete und berechtigte Abwehr der menschlichen Gesellschaft. Hiergegen zu agitieren, wie die rücksichtslichen „Fortschrittsparteien“ es thun, erscheint dem einfachen Menschenverstande ungreiflich.)

Hattenheim, im Rheingau, 18. Juli. (Gutsverkauf. — Reife Trauben.) Freiherr v. Schenk hat sein hiesiges Weingut, acht Morgen enthaltend, für 150.000 M. also den Morgen zu der Summe von ca. 19.000 M., an den Prinzen Albrecht von Preußen verkauft. — In den Gärten beginnen die Trauben zu reifen. (F. 3.)

Der Fremdenverkehr nach dem Niederwalde ist fortwährend ein ganz außerordentlicher und hatte selbst die enorme Hitze der letzten Tage auf denselben keinen Einfluß. Hauptsächlich Sonntags ist das Menschengewühl ein derartiges, daß man demjenigen, der in Ruhe den Eindruck des gewaltigen Nationaldenkmals und des prachtvollen Landschaftsbildes genießen will, nur raten kann, einen Wochentag zu dem Ausfluge zu benutzen.

Der Brandschaden, den das am Sonntag in Mannheim im Zentralgüterbahnhof ausgebrochene Feuer angerichtet hat, dürfte sich annähernd auf 300 000 M. beziffern. Es ist bis jetzt festgestellt, daß in der Halle eingelagert waren: ca. 600 Ballen Kaffee, 260 Ballen Baumwolle, 55 Ballen Schafwolle, 100 Ballen Kummel, eine größere Partie Weizen, Del, Theer, Sprit und viele leere Säcke.

Pforzheim. Das außerordentlich reichliche Ertragnis an Honig bringt unsere Bienenväter in nicht geringe Verlegenheit, da es manchem bereits an Geschirren zum Aufbewahren mangelt. (F. 3.)

Württemberg.

Ulm, 16. Juli. Von den 5 Großbrauereien: Goldner Ochsen, Ulmer Brauerei-Gesellschaft, Goldner Hekt, Dreikönig und Goldner Engel, die den Ausschank bei dem Sängereest auf dem Festplatz hatten, wurden während der zwei Tage Sonntag und Montag rund 65 000 Liter Bier (217 Eimer) verzapft; dazu hat eine dieser Brauereien gestern noch in der Au 9000 Liter Bier geschenkt.

Keutlingen, 18. Juli. Gestern hat sich ein schreckliches Hagelwetter über den südöstlichen Teil unserer Markung entladen, das in wenigen Minuten die dort gelegenen, schön stehenden Weinberge, Baumgüter und Acker verwüstete. Das Gewitter nahm vom Kofberg her über den Georgenberg, rechts an der Achalm vorbei seinen verheerenden Zug in einer Ausdehnung von 1/2 bis 3/4 Stunde. Was in diesem Striche lag, ist zum großen Teil vernichtet. Die Weinberge am Georgenberge sind bis zur Hälfte bis drei Vierteln ihres Ertrags beraubt; je weiter man am Berge hinauf kommt, desto stärker ist die Verwüstung. Die Fruchtfelder auf dem Pfullinger Deich bieten gleichfalls einen trostlosen Anblick. Fast das ganze Ackerfeld der Pfullinger ist ganz oder größtenteils vernichtet.

Teinach, 18. Juli. Gegenwärtig sind alle Räume unseres Badeortes derart gefüllt, daß immer nur bei Abgang älterer Kurgäste neuankommende Platz finden. — Kommenden Freitag findet die Feier des altbekannten Jakobivolkstestes dahier statt, das durch sein Eiseswettrennen, seinen Hahnentanz und andere Belustigungen allen Zuschauern einige heitere Stunden zu bereiten pflegt. (S. W.)

Neuenbürg, 20. Juli. Heute hatte das jährl. Bezirks-Missionsfest hier statt. Herr Dehan Cranz hielt die Eröffnungsrede, welcher die Ansprachen des Hrn. Missionar Weimer von Akropong (Afrika) und des Hrn. Pfarrer Th. Blumhardt von Boll folgten. Wenn auch nach dem Tagesbericht von 1883 das



Opfer gegen dem Vorjahr einen kleinen Ausfall erlitten, so hat nach der heutigen außerordentlich zahlreichen Teilnahme zu schließen die Sache der Mission an Sympathien nicht eingebüßt, sondern an Boden gewonnen.

**A u s l a n d.**

Aus Rußland kommt wieder einmal die Kunde von einem angeblich gegen den Zaren geplanten nihilistischen Attentate. Dasselbe sollte, wie es heißt, während des für Mitte August angekündigten Besuches des Kaisers Alexander in Warschau in dieser Stadt zur Ausführung gelangen.

London, 18. Juli. In Liverpool traf heute der Dampfer „Saint Dunstan“ aus Marseille ein. Auf der Reise sind an Bord zwei Cholera-Todesfälle vorgekommen. Das Schiff wurde auf Anordnung der Sanitätsbehörden vollständig isolirt.

(F. 3.)

**Miszellen.**

**Lady Guilfort.**

Eine Pariser Polizei-Geschichte.  
(Fortsetzung.)

Bei der Heimkehr von seiner Unterredung mit Herrn de la Regnie schloß dieser sich mit seinem Sohne ein und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Schon am Nachmittag desselben Tages sah man Grupère prächtig gekleidet und allein das Haus verlassen. Er trug goldene Ketten um den Hut und den Hals und zwei Uhren; das Klagen seiner Börse beim Gehen verriet zur Genüge, daß sie mit guten Goldstücken tüchtig gespickt war. Was aber die Nachbarn noch mehr überraschte (denn der Beruf des alten Lecocq war ihnen unbekannt), das war, daß man den hübschen und schöngekleideten l'Eveillé vier Tage hinter einander täglich mehrmals ausgehen und wieder heimkehren sah, ohne daß er (wie es seither stets der Fall gewesen) von seinem Oheim (oder eigentlich seinem Vater) oder irgend einem seiner Bekannten begleitet gewesen wäre. Wir haben bereits angeführt, daß l'Eveillé neben seinem gefälligen Gesicht und seiner vorteilhaften Figur auch lebhaften, scharfen Verstand, Mut, Klugheit und ein gewandtes Benehmen besaß. Die vertrauliche Unterredung mit seinem Vater hatte seinen Ehrgeiz geweckt, und er begriff leicht, daß es ihm sowohl Ehre als Gewinn eintragen werde, falls es ihm gelänge, für den Generalleutnant der Polizei die Ursache des Verschwindens so vieler Personen zu ermitteln. Er zeigte sich daher in der reichen Kleidung, die sich damals für einen jungen Mann von guter Familie geziemte, auf den Straßen, auf den Quais, in den Gärten der Tuileries und des Luxemburg, in der Salle des Pas perdue, im Justizpalaste und in den Gallerien dieses ungeheuren Gebäudes, welche damals von der vornehmen und müßigen pariser Welt vorzugsweise besucht waren.

Lecocq der Vater war von der Vermutung ausgegangen, die auf so räthelhafte Weise verschwundenen jungen Männer seien durch die verführerischen Reize irgend einer lockern Schönen in ihr Verderben hineingelockt worden, und er sah voraus, daß wenn er seinen Sohn in den Stand

setze, einem solchen Geschöpfe zu begegnen, er ihn gleicherweise einem ähnlichen Schicksale aussetze; allein er hoffte, weil er seinen Sohn vor der ihm drohenden Gefahr verwarnen habe, werde derselbe der Schlinge entgehen, die sich für Andere als so verhängnisvoll erwiesen habe. Am fünften Tage seiner öffentlichen Spaziergänge schlenderte der junge Lecocq im vollen Glanz und Prunk seiner eleganten Kleidung auf der Terrasse des Tuileriesgartens neben dem Flusse auf und nieder als ein wunderschönes junges Frauenzimmer hart an ihm vorübergehend. Sie ging allein spazieren, aber in einiger Entfernung folgte ihr eine Art bescheidener Freundin oder Gouvernante. Die Schöne schien ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt zu sein, war elegant gekleidet, und hatte nicht nur ein auffallend schönes Gesicht und Wuchs, sondern auch in ihrem Wesen und Benehmen etwas ausnehmend Graziöses und Pitantes, das nach dem Auslande schmeckte. l'Eveillé gab sich das Ansehen, als ob er mit dem größten Interesse die schöne Gestalt und die überraschend feinen Züge der unbekanntenen Schönen betrachte. Seine Aufmerksamkeit war auch nicht vergeudet, denn seine Blicke wurden durch das schüchterne Spiel bald halb zu Boden gerichteter, bald rasch aufblühender Augen beantwortet. l'Eveillé richtete sich straff auf, rückte den Busenstreif seines Hemdes zurück, zupfte an seinen Spitzenmanschetten, und gab sich mit Einem Worte das Ansehen eines Mannes, der die Vorahnung eines Abenteurers hat, denn er hoffte auf nichts andres, als daß sich nun die Beziehungen anknüpfen lassen würden, für welche er bereits seine Instruktionen hatte. Um sich dessen zu vergewissern, passierte er im Auf- und Abgehen mehrmals die Dame, und setzte sich endlich auf einen der Bänke des Labyrinths, welches damals vor den elysäischen Feldern angebracht war. Er war noch nicht lange dageessen, so sah er die Freundin oder Begleiterin der Schönen auf den Ort zukommen, wo er sich befand; sie ging einige Male auf und ab und setzte sich dann auf dieselbe Bank mit ihm. Er grüßte sie der Sitte gemäß durch Hutabnehmen und ließ sich bald darauf mit ihr in ein Gespräch ein; er glaubte nämlich sein Spiel schon so weit gewonnen zu haben, daß er die Begleiterin fragte, wer denn die junge Dame sei, in deren Dienste sie zu sein scheine. — „Ach,“ erwiderte diese, „das läßt sich schwer sagen, die Geschichte meiner Herrin ist beinahe ein Roman.“

„Ein Roman?“ rief l'Eveillé; „das interessiert mich sehr! — Wahrscheinlich ist ihre Gebieterin . . .“

— „Allerdings,“ fiel ihm die andere in vertraulichem Tone in die Rede; „Sie haben ganz richtig geraten. Meine Gebieterin ist jene interessante junge Person, von welcher ganz Paris noch immer spricht; und da Sie ihren Namen und Stand so rasch erraten haben, so will ich Ihnen auch kein Geheimnis mehr aus ihrer Geschichte machen. Sie müssen nämlich wissen, lieber Herr, daß der Vater meiner Gebieterin ein polnischer Prinz war, der incognito nach Paris kam und während seines Aufenthalts daselbst sich in ein Verhältnis mit der Tochter eines Handwerkers

in der Rue St. Denis einließ. Aus dieser Verbindung entsprang ein Kind, meine jetzige Gebieterin. Der Fürst verließ Paris, kehrte nie wieder zurück, und ist bis auf diese Stunde verschollen. Man sagt, er sei von Straßenräubern angefallen und ermordet worden. Als der König von Polen übrigens die unwürdige Aufführung des Fürsten erfuhr, wünschte er, so viel an ihm lag, das Unrecht wieder gut zu machen, welches jener gethan hatte, und schickte zu diesem Behufe einen vertrauten Agenten nach Paris. Allein leider war die Mutter meiner Gebieterin schon vor seiner Ankunft am gebrochenen Herzen gestorben, und er traf ihr verwaistes Kind ganz alleinstehend in der Welt, in größter Armut und Verlassenheit. Als dem König von Polen die näheren Umstände berichtet wurden, ließ er das Kind zur Erbin des ungeheuren Vermögens des Fürsten einsetzen, und dem Manne, welcher meine Gebieterin einmal heiraten wird, blüht daher ein großes Glück.“

„Allerdings,“ rief l'Eveillé; „ich muß in der That den Mann glücklich preisen, der die Hoffnung hegen dürfte, ihr zu gefallen!“ und er fügte noch einen tiefen Seufzer hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

**Impfen oder Nichtimpfen?**

Von Dr. M. Dyrenfurth.  
(Fortsetzung.)

Die Pocken sind eine uralte, wahrscheinlich in Indien und China einheimische Krankheit, deren in Europa zuerst im sechsten Jahrhundert deutlich Erwähnung geschieht, und die unsern Erdteil unter unzähligen Verwüstungszügen heimgesucht hat. Das unentdeckte Amerika erfuhr ihre Schrecken zuerst 1518; dort hat sie ganze Völkerstämme mit Stumpf und Stiel ausgerottet, und allein in Mexiko ums Jahr 1520 drei Mill. Menschen getödet. Auf den Spuren Cook's drang sie vor hundert Jahren nach den Südsee-Inseln, allenthalben ihre schreckliche Ansteckungskraft, wie der Funke gegenüber dem Zunder bewährend, oft eine solche Bössartigkeit entwickelnd, daß ein bis zwei Drittel der Ergriffenen starben.

Von den Pocken befallen zu werden, ist kein ausschließliches Vorrecht des Menschen; er teilt die Empfänglichkeit dafür mit vielen unserer Haustieren, z. B. den Kühen, Pferden, Schafen, Schweinen, Ziegen, Eseln und Hunden. Beim Pferde wird der Ausschlag die Maute genannt, und befällt vorzugsweise das Fesselgelenk, während die Kuhpocken nur auf dem Guter der Kuh, die sehr gefährlichen Schafpocken aber auf dem ganzen Körper des befallenen Tieres erscheinen.

Das Wesen des Pockengiftes und die Art und Weise seines Eindringens in den Körper sind bis jetzt Rätsel geblieben. Hallier in Jena will in der Lymphde der Menschenblättern Hefebildungen und als Ursache der letzteren Mikrokokkuszellen gefunden haben. Auch Karl Weigert (in Leipzig) und Ferdinand Cohn (Breslau) entdeckten teils in der Pockenpustel, teils in der Lymphde der Pocken organisierte Gebilde. Cohn nennt diese die eigentlichen Pockenkörperchen und bezeichnet sie als



die Erzeuger und Vermittler des Contagiums. Nach seiner Ansicht ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Kugelbakterien „als Fermente der Pockenlymphe“ auftreten und ein Spaltungsprodukt des Lymphkieriums erzeugen, welches, auf einen tierischen Organismus übertragen, und in seine Blutzirkulation aufgenommen, eine Störung des normalen Lebens und den Eintritt pathologischer Prozesse zur Folge hat. Indessen scheint der Gegenstand noch nicht über das Gebiet der Hypothesen hinaus gelangt. Wir wissen nicht, wie der Blatternpilz anfängt, sich bei uns einzukartieren, ebenso wenig wie seine Kameraden, die Pilze der Cholera, Diphtheritis, des Typhus, des Scharlachs.

Begnügen wir uns einstweilen mit dem Trost, daß wir wenigstens einer dieser Völkerverplagen, den Blattern, wirksam vorzubeugen die Macht haben. Das Mittel besteht in der Impfung.

Die chinesischen Aerzte vollziehen die Impfung, indem sie ihren Klienten mit Blatternstoff befeuchtete Wäden in die Nase stecken; durch Erzeugung einer leichten Pockenform juchen sie den Körper vor einer gefährlichen Ansteckung zu schützen.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts fand die Einimpfung der Menschenblattern (Inoculation) durch einen griechischen Arzt, Immanuel Timone, in Konstantinopel Eingang und wurde auch der Gemahlin des dortigen englischen Gesandten, Lady Worthy Montague, bekannt. Diese scheute sich nicht, ihre eigenen Kinder auf diese Weise impfen zu lassen (um's Jahr 1720) und verkündete nach dem glücklichen Erfolg der Operation das Lob derselben mit solcher Begeisterung, daß das ganze zivilisirte Europa sie freudig begrüßte. Doch war das Schutzmittel ein recht gefährliches, da Todesfälle infolge dieser Impfung keine Seltenheit waren, daher die Inoculation unter Friedrich Wilhelm III. streng unterjagt wurde.

Heutzutage geschieht die Impfung nur mittelst der Kuhblattern. Zufällige Beobachtungen hatten gezeigt, daß alle diejenigen, die mit den Eutern pockenkranker Kühe in Verührung gekommen waren, von den Menschenblattern, mochten diese noch so stark grassiren, frei blieben. Des englischen Arztes Eduard Jenner unsterbliches Verdienst ist es, diesen Zufall zum Gegenstand des wissenschaftlichen Experiments gemacht zu haben. Sollte, fragte er sich, was dem Zufall gelungen, nicht auch die Kunst vollführen können? Sollte die Uebertragung der Kuhpockenkrankheit auf den Menschen diesen nicht gegen die verderblichen Menschenblattern schützen? Es war am 14. Mai 1794, als er aus der von den Kuhpocken angesteckten Hand der Milchmagd Sarah Nelmeß den Arm des achtjährigen James Phipps impfte. Welche Wonne muß den menschenfreundlichen Arzt erfüllt haben, als diese Probe gelang, als echter Blatternstoff, demselben Knaben am 1. Juli eingepfist, vollkommen spurlos an ihm vorüberging!

(Fortsetzung folgt.)

Er pikt wie ein Bögelnchen, sagt man wohl von Jemand, der besonders geringe Quantitäten von Nahrungstoffen

verbraucht. Die Wissenschaft, die gefährlichste Feindin jeden Glaubens zerstört indessen auch diese Vorstellung, denn der Appetit mancher Vögel ist außerordentlich. Eine Drossel verzehrt auf einmal die größte Schnecke. Ein Mann würde in demselben Verhältnis eine ganze Rindskeule zum Mittagsbrot essen. Auch das Rothkehlchen ist höchst gefräßig. Man hat ausgerechnet, daß, um ein Rothkehlchen bei normalem Gewicht zu erhalten, eine Menge tierischer Kost täglich erforderlich ist, die einem 14 Fuß langen Regenwurm gleichkommt. Nimmt man einen Menschen von gewöhnlichem Gewicht und vergleicht man seine Masse mit der des Rothkehlchens, so läßt sich berechnen, wie viel Nahrung er in 24 Stunden verbrauchen würde, wenn er in demselben Verhältnis wie der Vogel ist. Gesezt eine Wurst, 9 Zoll im Umfange, stellte den Regenwurm dar, so würde der Mensch 27 Fuß von solcher Wurst alle 24 Stunden verzehren. Es ist also erstaunlich, welche Thätigkeit von den insektenfressenden Vögeln entwickelt wird.

Schonung der Emaille von Kochgeschirren. Das beste und wohl auch einzige Mittel, das Absppringen der Glasur von emailirtem Kochgeschirr zu verhüten, ist vorsichtige Behandlung der Gegenstände. Läßt man Wasser oder Brühe in denselben bis auf eine winzige Kleinigkeit im Boden einkochen, so darf man sich nicht wundern, wenn die Glasur an den trocken liegenden Wänden bei starker Hitze Sprünge bekommt. Noch schädlicher wirkt das plötzliche Bollgießen mit kaltem Wasser; fast kein Dienstmädchen (aber auch manche Frau nicht) achtet darauf. Man muß warmes Wasser nachgießen oder das Gefäß erst verkühlen lassen. Daß das Fallenlassen oder Herunterwerfen auch Sprünge verursachen kann, ist natürlich; wo aber erst Sprünge sind, fällt auch bald ein Blättchen Glasur heraus, und so geht es weiter.

Zum Reinigen der Fenster-scheiben. Wenn Maurer, Tüncher oder

Gipser an einem Hause gearbeitet haben schreibt „Fürs Haus“ so sind die Fenster, besonders wenn es längere Zeit gedauert hat, nur sehr schwer wieder rein und blank zu bringen. Durch Anwendung von Bürsten oder durch kräftiges Scheuern mit groben Lumpen werden die Glas-scheiben leicht verkratzt, daß sie gar nicht mehr sauber zu bringen sind. Hier können nun die Hausfrauen mit einem Mittel, das sie stets zur Hand haben, sich viele Mühe und Verdruß ersparen. Wenn sie nämlich die Glas-scheiben mit einem scharfen Essig oder mit verdünnter Salzsäure benetzen, so werden die grauen matten Stellen, die sonst gar nicht weichen wollen, ganz von selbst verschwinden und nach dem Abspülen von reinem Wasser wird das Glas wieder klar und durchsichtig sein.

Stoßseufzer des Briefträgers. Folgenden zeitgemäßen Stoßseufzer eines Briefträgers sendet der P. Btg. ein Leser des Blattes zu, ohne übrigens auf die Verfälschung Anspruch zu machen:

„O! theurer Stephan, dente billig,  
Sei menschlich, hilfreich, edel, gut!  
Laß' deine Boten geh'n in Drillich  
In Anbetracht der großen Blut.  
Wenn Du so rennen solltest feste,  
Trepp' auf, Trepp' ab, Haus ein, Haus aus,  
Du zögst sicher Rod und Weste  
Und was weiß ich noch weiter aus!“

Sprachkenntnis. Amtmann (zum Förster, der ihm einen überzähligen Gehilfen als Diener empfiehlt): Und spricht der Mann fremde Sprachen? Förster: Nur Jägerlatein.

### Der Enzthäler

erfreut sich eines dauernden, seit 40 Jahren an ihn gewohnten, stetig zunehmenden Leserskreises. — Die Redaktion kann daher mit Zug und Recht einladen zu einer ehrliehen Probe im Abonnement, wie über den erwünschten Erfolg der ihr gef. anvertrauten Anzeigen-Aufträge, worauf es doch wesentlich ankommt, und nicht auf fabelhafte, die Täuschung Leichtgläubiger bezweckende prahlerische Resklamen.

## Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1884.

### Neuenbürg - Herrenalb.

	*Vorm.	Nehm.		Vorm.	*Nehm.
aus Neuenbürg . . . .	10.40	2.45	aus Herrenalb . . . .	8. —	2.45
über Marxzell			über Marxzell		
in Herrenalb . . . .	1.55	6. —	in Neuenbürg . . . .	10.55	5.40

### Ettlingen - Herrenalb.

	*Vorm.	Nehm.		Vorm.	*Nehm.
aus Ettlingen, Bahnhof .	7.35	5.15	aus Herrenalb . . . .	5.50	4.40
aus Ettlingen, Stadt . .	8. —	5.45	über Marxzell		
über Marxzell			in Ettlingen, Stadt . .	8.10	7. —
in Herrenalb . . . .	11. —	8.45	in Ettlingen, Bahnhof .	8.50	7.25

### Gernsbach - Herrenalb.

	*Nehm.	**Vorm.		*Vorm.	**Vorm.
aus Gernsbach . . . .	1.25	9.45	aus Herrenalb . . . .	7.15	6.30
über Loffenau			über Loffenau		
in Herrenalb . . . .	3.15	11.55	in Gernsbach . . . .	9. —	8.15

\*Nur bis 15. September. \*\*Vom 16. September an.

Redaktion, Druck und Verlag von Jaf. Nech in Neuenbürg.

